**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 11

**Illustration:** Schweizerische Politiker in der Karikatur

Autor: Rabinovitch, Gregor

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nengebräunter, hochgewachsener Brite, besuchte. Der gute Watson hatte mich zu jener Zeit um seiner Frau willen im Stich gestassen. Dies ist, nebenbei bemerkt, die einzige selbstsüchtige Handlung, die ich ihm in der langen Zeit unseres Zusammenlebens nachsagen kann. Ich war also allein.

nachjagen kann. Ich war also allein.
Ich habe die Angewohnheit, mich so zu setzen, daß ich das Fenster im Rücken habe und meine Besucher in dem gegenüberstebenden Sessel, wo das Licht voll auf sie fällt, Plat nehmen zu lassen. Ar. James M. Dodd schien es schwer zu fallen, einen Ansache keinerlei Bersuch, ihm die Sache zu erleichtern, denn ich hatte während seines Stillschweigens genügend Zeit, ihn zu beobsachten. Ich habe die Ersahrung gemacht, daß es kein Fehler ist, auf seiner Klienten mit einigen kleinen Proben seiner Kunst zu wirsken, und deshalb überraschte ich ihn mit einisgen meiner Schlufsolgerungen.

"Sie waren in Südafrika, nicht wahr?" "Ja, mein Herr", antwortete er einiger= maßen erstaunt.

"Imperial Deomanry (berittene Miliz), wie mir scheint."

"Stimmt genau!"

"Zweifellos Middleser Corps."

"In der Tat, Mr. Holmes, Sie find wirklich ein Zauberer."

Ich mußte über seinen verdutten Gesichtsausdruck lächeln.

"Wenn eine so männliche Erscheinung mit einem Farbton auf dem Antlitz, den die englische Sonne nie zu,geben vermag, mein Zimmer betritt und dazu noch sein Taschentuch statt in der Tasche im Aermelaufschlag trägt, so fällt es nicht schwer, ihn unterzubringen. Sie tragen einen kurzen Bart, der beweist, daß Sie kein Berufssoldat waren. Daß Sie aus Middleser kommen, hat mir Ihre Bissentarte schon gezeigt, auch, daß Sie Börsenmakler in der Throgmorton Street sind. Belehem anderen Regiment sollen Sie also noch angehören?"

"Sie sehen aber auch alles!"

"Ich sehe nicht mehr als Sie, aber ich habe mich geschult, auf das zu achten, was ich sehe. Im übrigen hat Sie sicher nicht die Absicht hergeführt, mit mir eine Untersredung über die Kunst der Beobachtungssgabe zu führen, Mr. Dodd. Sagen Sie mir



## Schweizerische Politiker in der Karikatur

er. Rabinovitch



a. Nationalrat Fritz Burren, Bern

also, was sich in Turburry Old Park er-eignet hat?"

"Mr. Holmes —!"

"Berehrter Herr, daß ich das weiß, ist doch wirklich kein Wunder. Ihr Brief trug diese Adresse, und da Sie denselben erst gestern mittag schrieben und hervorhoben, daß Sie mich unbedingt schon heute morgen sprechen müßten, war es mir klar, daß sich ganz plöblich etwas Wichtiges ereignet haben mußte."

"Ja, in der Tat. Aber der Brief war am Nachmittag geschrieben und seitdem hat sich noch allerlei zugetragen. Wenn Oberst Emsworth mich nicht hinausgeworsen hätte —"

"Was, hinausgeworfen?"

"Ja, darauf lief es hinaus. Eine harte Nuß, dieser Oberst Emsworth. Seinerzeit galt er als einer der strengsten Offiziere in der Armee, und harte Worte sind gestern gesallen. Ich würde mich nicht an den Oberst gewandt haben, wenn es nicht um Godsens willen gewesen wäre."

Ich zündete meine Pfeise an und lehnte mich in meinen Sessel zurück. "Bielleicht erklären Sie mir mal, wovon Sie eigentlich sprechen."

Mein Klient lächelte etwas boshaft. "Ich habe mich so daran gewöhnt, zu glauben, daß Sie alles wissen, ohne daß man Ihnen etwas erzählt", sagte er. "Aber ich will Ihnen jest alles genan berichten, und ich hoffe bei Gott, daß es Ihnen dann möglich sein wird, mir zu sagen, was dahinter steckt. Ich habe die ganze Nacht nicht schlasen fönen und habe mir mein Gehirn zermartert, aber je mehr ich über das alles nachgrüble, desto unglandhafter wird mir alles.

Als ich im Januar 1901, also gerade vor zwei Jahren, in das Korps eintrat, war auch Godfren Emsworth in diefelbe Schwadron eingetreten. Er war der einzige Sohn des Oberst Emsworth — der im Krimkrieg mit dem Viktoria-Areuz ausgezeichnet wurde und hatte Soldatenblut in den Adern, so daß es nicht wundernehmen konnte, das er zu den Freiwilligen ging. Einen prächtigeren Kerl als ihn gab es im ganzen Regiment nicht. Zwischen uns entwickelte sich bald eine Freundschaft — eine Freundschaft wie sie nur zwischen Menschen möglich ist, die dasselbe Leben führen und die Freud' und Leid miteinander teilen. Er war mein aufrichtiger Freund, und das will in der Armee viel heißen. Wir trugen alles gemeinsam; die schweren und die frohen Stunden haben wir während eines Jahres voll harter Kämpfe miteinander verlebt. In einem Gefecht beim Diamond-Hill bei Pretoria wurde er durch eine Flintenkugel verwundet. Ich bekam einen Brief von ihm aus dem Lazarett in Capstadt und einen weiteren aus Southampton. Seitdem kein Wort mehr, Mr. Holmes, seit sechs Monaten und länger, kein Wort von ihm, meinem trautesten Ra-

Kurz und gut, als der Krieg beendet war und wir wieder zu Haus waren, schrieb ich an seinen Bater und fragte an, wo Godsreh wäre. Keine Antwort. — Ich wartete einige Zeit, dann schrieb ich noch einmal. Diesmal erhielt ich eine Antwort, kurz und bündig. Godsreh hätte eine Weltreise angetreten, und es wäre nicht anzunehmen, daß er vor Jahressrisst zurück sein würde. Weiter kein Wort.

Ich konnte mich mit dieser Antwort nicht